

Hilchenbach steht zum Kulturellen Marktplatz

Mehrkosten sind schon seit einem Jahr bekannt. Reaktionen auf das Drei-Millionen-Finanzloch

Von Steffen Schwab

Hilchenbach. Zehn statt sieben Millionen Euro: Die Nachricht von der Kostenüberschreitung für den Kulturellen Marktplatz hat am Mittwoch auch den Stadtentwicklungsausschuss beschäftigt. Das Fazit: An dem Projekt wird nicht gerüttelt. „Der Schock sitzt tief, aber wir resignieren nicht“, sagt Baudezernent Michael Kleber, „welche Alternativen haben wir schon?“

Das sagt die Verwaltung

Die Nachricht ist nicht neu, betont Baudezernent Michael Kleber im Gespräch mit dieser Zeitung. Bereits im März 2018 habe Architekt Reinhard Angelis auf diese Entwicklung hingewiesen: „Das ist praktisch nicht wahrgenommen worden.“ Etwa eine Million Mehrkosten seien auf die Kostensteigerung seit der ersten Schätzung zurückzuführen, „das hat leider auch mit dem Zeitfenster zu tun“ – soll heißen: Es ist viel Zeit verstrichen. Zwei Millionen Euro sind Mehraufwand für technische Anlagen, Nebenkosten und größeres Bauvolumen: Für die Klimatechnik muss das Dach angehoben werden.

„Wir arbeiten in alle Richtungen“, sagt Kleber. Die Stadt bemüht sich um die Aufstockung der Fördermittel des Landes, im günstigsten Fall wäre dann von der Stadt noch ein weiterer Eigenanteil von 1,4 Millionen Euro zu schultern. „Das wirft uns natürlich ein bisschen zurück.“

Das sagt die Politik

... zum Projekt: „Es wird bei den zehn Millionen nicht bleiben“, sagt André Jung (CDU) im Stadtent-



Aus dem Neubau der Turnhalle (links) und der Erweiterung des Theater wird der Kulturelle Marktplatz – wann, ist aber wieder offener denn je.

FOTO STEFFEN SCHWAB

wicklungsausschuss, schließlich müssten die neu entstehenden Räume auch mit Leben gefüllt werden: „Allen Bürgern muss klar sein, was das für den Haushalt und andere Investitionen bedeutet.“ Sven Wengenroth (Linke) stellt klar, dass nach den alten Kostenschätzungen nun erstmals eine Berechnung vorliegt – nach der Ausschreibung der Aufträge könne dieser Betrag noch einmal um 20 Prozent steigen: „Gibt es dafür Szenarien?“ Dr. Peter Neuhaus (Grüne) fordert den Schulterchluss mit dem Bürgerverein: „Wir haben nicht das Recht, all diese Akteure im Stich zu lassen.“

„Das ist Wasser auf den Mühlen für die, die sowieso dagegen waren.“

Andreas Weber, Botschafter für den Kulturellen Marktplatz

Lukas Debus (SPD) rät zu „etwas mehr Gelassenheit“: Dass der Kulturelle Marktplatz teurer würde, „wussten wir alle“.

... über die Verwaltung: Bürgermeister Holger Menzel und Kämmerer Udo Hoffmann nehmen an der Sit-

zung nicht teil. André Jung (CDU) zollt dem Baudezernenten zumindest Respekt: „Auf die Verwaltungsführung wirft es kein gutes Licht, dass man Sie hier allein stehen lässt.“ Michael Kleber ist es allein überlassen, die Kritik der Politik entgegen zu nehmen. Seit Ostern sei das Finanzloch bekannt, erfährt der Ausschuss. „Dass der Bürgermeister nicht den Schneid hat, die Fraktionsvorsitzenden zu informieren, lässt tief blicken.“ Das sei „wieder mal doof“, pflichtet Sven Wengenroth (Linke) bei. „Den Bürgermeister brauche ich nicht. Der hat bislang nichts gesagt, der braucht jetzt auch nichts mehr zu sagen. Aber den Kämmerer hätte ich heute gern gesehen.“ Kritik an der späten Information hat auch Ulrich Bensberg (UWG): „Hätte man das nicht ein halbes Jahr vorher wissen können?“ Er sei „regelrecht sauer“, sagt Hendrik Bald (UWG): „Ich will jetzt wissen, wie lange das noch dauern soll.“

„Verschleppt“ habe die Verwaltung das Projekt. Die neue Entwicklung sei „Wasser auf den Mühlen für die, die sowieso dagegen waren“. Andreas Weber ist verärgert, dass die Verwaltung das Kostenproblem öffentlich macht, ohne eine Lösung anzubieten: „Dann darf man sich nicht wundern, dass die Leute abspringen“, sagt er mit Blick auf den eigens für den Kulturellen Marktplatz gegründeten Bürgerverein: „Man hätte vorher mit den Geldgebern sprechen sollen.“ Kritisch sieht Andreas Weber auch die vorangegangenen Diskussionen, zuletzt über einen Band-Probenraum: „Ich hatte gedacht, das wäre alles durchgeplant.“

Das sagt der Bürgerverein

„Alternativlos“ sei die Fortsetzung des Projekts, sagt Bürgervereinsvorsitzender Thomas Klein. Ansonsten sei zu befürchten, „dass die Angebote am Bernhard-Weiss-Platz mit Theater und Kino an der Spitze nicht dauerhaft erhalten werden können“. Die nun noch fehlenden Mittel stellen „Hilchenbach und seine Bürger keineswegs vor unlösbare Probleme“, heißt es in der Mitteilung des Bürgervereins weiter. Der Verein sei sich sicher, dass das Projekt nicht grundsätzlich gefährdet sei. „Ärgerlich“, so der Vereinsvorsitzende Thomas Klein, „ist aus unserer Sicht allerdings besonders, dass nun der lang ersehnte und fest eingeplante erste Spatenstich weiter auf sich warten lässt.“ Es sei wichtig, „dass die Stadtverwaltung diesen Rückschlag im Projekt möglichst zeitnah aufarbeitet und eine klare Perspektive für das Projekt Kultureller Marktplatz aufzeigt“.

KOMMENTAR

Rechtzeitig rabiät werden

Die gute Nachricht: Die Hilchenbacher Politik zeigt sich standhaft. Die Kostensteigerung um ein Drittel bringt die Ratsfraktionen nicht davon ab, an der Realisierung des Kulturellen Marktplatzes festzuhalten.

Ob aus Überzeugung oder aus Opportunismus, sei einmal dahingestellt: Seit mehr als zehn Jahren, in den letzten sechs Jahren intensiv, arbeitet die Stadt an dem Vorhaben. Würde sie jetzt scheitern, wäre nicht nur die Blamage groß. Um Fördermittel, ob im Rahmen der Regionale oder anderer Projekte, müsste sie sich dann nicht mehr bemühen. Insofern ist das Durchhalten tatsächlich alternativlos.

Die schlechte Nachricht – ist eigentlich keine, weil sie längst nicht mehr neu ist: Auch diese Entwicklung macht die Abwesenheit jeglicher Dynamik, den Mehltau an Lethargie im Dunstkreis des Hilchenbacher Rathauses überdeutlich.

Niemand hat, seit Architekt Reinhard Angelis im vorigen März die 30 Prozent Mehrkosten angekündigt hat, für die aktuelle Situation vorgebaut. Schweigen bei den Haushaltsberatungen, gelegentliches Unken von Bürgermeister Holger Menzel, ob es denn überhaupt zum Spatenstich kommen werde. Man kann sich Verwaltungschefs aus anderen Kommunen im Kreis-

gebiet vorstellen, wie sie längst alle Hebel in Bewegung gesetzt hätten, um ihr Projekt über die Hürden zu bringen.

In dieser mit sechseinhalb Jahren quälend überlangen Ratsperiode ist in Hilchenbach eine Menge kaputt gegangen: Als „Klimakommune“ fällt die Stadt im Vergleich zurück. Bürgerschaftliches und da vor allem soziales Engagement ermattet – alles in dem Maße, in dem die professionellen Akteure von der Bühne abgezogen wurden. Dasselbe Schicksal droht der Kultur, vor allem Museum, Archiv, Kino und Theater. Vielleicht werden die Engagierten nun rechtzeitig rabiät. Dem Städtchen wäre es zu wünschen.

Von Steffen Schwab

